

Im Zwiegespräch mit einem Fisch im Glas

Spiegelfechterei und Satire: Norbert Martin liefert mit dem Band „Morgenstern und Abendroth“ **LESEVERNÜGEN** für Fortgeschrittene.

FÜRTH. Stellen wir uns vor: Eine Person betrachtet auf ihrer offenen Handfläche eine Figur, die in derselben Pose dasteht und in ihrer Hand eine winzige Statuette betrachtet. Nun gehen wir gedanklich ein paar Meter zurück, und wir sehen: Unsere Person steht ihrerseits auf der Hand einer großen Statue. Diese steht wiederum auf der Hand einer Kolossalstatue. Und die könnte wiederum...

Nach diesem Prinzip hat der Autor Norbert Martin sein als „Manuskriptfund“ ausgewiesenes Büchlein namens „Morgenstern und Abendroth“ gestaltet. Den Kern des Werkes bilden drei Mappen mit Gedichten und Prosaskizzen eines gewissen Wolf C. Bra über seine literarische Figur Dietrich Abendroth. Es sind Gedichte im lapidar-zynischen Stil eines Wilhelm Busch. Herr Abendroth, der offenbar das Selbstportrait Wolf C. Bras darstellt, erweist sich als ein introvertierter Beobachter, der Zwiesprache mit einem Fisch im Glase hält, mit seinen Kumpeln in der Kneipe lieber schweigt als diskutiert, aber doch über ein reiches Seelenleben verfügt.

Dieses offenbart sich in der zweiten Mappe mit Gedichten, die angeblich von Abendroth stammen, aber im dadaistischen Geiste Christian Morgensterns verfasst sind. Da tauschen die Vokale munter ihre Plätze („Hand und Kutz“) und tummeln sich Sprachungetüme wie Zeptra und Gnux, die Afalexte und vor allem das Urgurfem. Eine dritte Mappe mit Prosaskizzen, die Abendroths biografische Hintergründe eher andeuten als beschreiben, bildet den Abschluss.

Nun kommt die Mystifikation hinzu. Wolf C. Bra ist 1989 spurlos aus seiner Ostberliner Wohnung verschwunden. Sein Nachmieter, ein Anonymus, dem der Name „Niemand“ verliehen wird, hatte dieses Konvolut angeblich in Bras Kellerabteil gefunden. Beim Durchlesen waren ihm die Blätter durcheinander geraten, sodass eine Rekonstruktion der Chronologie unmöglich wird. Da diese Lyrik Niemand's Neugier herausfordert, kommentiert er jedes einzelne Gedicht,

wobei weniger eine Exegese stattfindet. Wir erfahren in diesen Spekulationen vielmehr über Niemand als über Wolf C. Bra, über das Leben in der ostdeutschen Diktatur, über die innere Emigration in die Literatur. Beides zusammen, Gedichte wie Kommentare, sind auf Norbert Martins Schreibtisch gelandet, der seinerseits Kommentare abgibt und die Interpretationen zurechtzurücken sucht. Dies alles wiederum wird mit einem wortreichen Vorwort, Epilog und Klappentext umrahmt.

Perfekte Persiflage

Was diese Spiegelfechterei soll? Nun, zunächst einmal hat der Leser sein Vergnügen an den Gedichten des Wolf C. Bra, der den Geistern Wilhelm Buschs und Christian Morgensterns huldigt. Der Autorennamenname ist ganz offensichtlich ein Pseudonym: Wolf Zebra passt gut zu Christian Morgenstern.

Liest man die Kommentare des Anonymus und seines kühleren Redakteurs Martin, so könnte man das Ganze sowohl für eine Huldigung auf die romantische Technik E.T.A. Hoffmanns und seiner „Lebensansichten des Katers Murr“ halten, als auch für eine Satire auf germanistische Texterschließung. Und der Kommentar des Verlegers zu diesem literarischen Glücksfund liest sich wie die perfekte Persiflage auf die eloquenten Lobhudeleien, die in der gehobenen Literaturbranche gang und gäbe sind und den skeptischen Leser mit intellektuellen Appetithäppchen zum Kauf überreden sollen.

So gesehen, liefert der Autor Norbert Martin (falls dies nicht auch ein Pseudonym ist) ein Gedichtbändchen mit Gebrauchsanweisung, verstiegenen Interpretationen und deren Überhöhung, plus die Satire auf dies alles obendrein. Ein Lesevergnügen für Fortgeschrittene.

REINHARD KALB

Norbert Martin, „Morgenstern und Abendroth“. latros Verlag, 128 Seiten, 12 Euro
--